

Der Ausgabe B liegen heute die „Kochbrunnengeister“ bei.

Bezugspreis: Durch unsere Redaktionen und Agenturen: Ausgabe A: 60 Pfennig monatlich, 1.80 M. vierteljährlich, Ausgabe B: 15 Pfennig monatlich, 45 M. vierteljährlich (Postgebühren monatlich 10 Pfennig). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfennig monatlich, 2.10 M. vierteljährlich, Ausgabe B: 25 Pfennig monatlich, 75 M. vierteljährlich (ohne Postgebühren). Der Wiesbadener General-Anzeiger erscheint täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Wiesbadener

Anzeiger
Anzeigenpreise: Die einseitige Zeile oder deren Raum aus dem Anzeiger kostet 25 Pf. pro Tag. Bei längerer Anzeigendauer wird die Preisliste nach dem Tarif. Für Anzeigen in bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen. Bei Abgang der Zeitungsblätter durch Postversand, bei Konsumverweigerung usw. wird der jeweilige Anzeiger hinfällig.

General-Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

Ämtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rimbach, Nauvob, Frauenstein, Wambach u. d. a.

Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 12. — Fernsprecher Nr. 109. — Berliner Redaktionsbüro Berlin W. 9. Postfach 12.

Jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers (Ausgabe B) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers, der auch die hundertfache Vervielfältigung „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) besitzt, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- oder Unfallversicherungsfall infolge Unfall bei der Rürberger Lebensversicherungs-Gesellschaft. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengeister“ gilt, soweit inbegriffen, die Versicherung nach den gleichen Bedingungen auch die Lebensversicherung. So kann, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist innerhalb einer Woche der Rürberger Lebensversicherungs-Gesellschaft anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, Invalidität oder innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss, die vom Verleger oder direkt von der Rürberger Lebensversicherungs-Gesellschaft zu beziehen sind.

Nr. 200 Freitag, 6. September 1912 27. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfasst 10 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Bürgermeister Vorhards-Hamburg.
Hamburg, 6. Sept. Der Senatpräsident Bürgermeister Dr. Vorhardt ist nach kurzer Erkrankung an Influenza infolge eines Schlaganfalls heute früh 4 Uhr gestorben.

In Saden Traub.
Dortmund, 6. Sept. Das Presbyterium der St. Reinoldi-Gemeinde beschloß in Saden Traub: Das Presbyterium beauftragt eine Kommission, im Fall Traub alle Maßnahmen zu ergreifen und in Kürze den Entwurf einer diesbezüglichen Eingabe an den König als Summus episcopus der Landeskirche vorzulegen.

Wettbewerb der Wasserflugzeuge.
Heiligendamm, 6. Sept. Der Wasserflugwettbewerb hat gestern sein Ende genommen. Man hat sich überzeugt, daß Doppeldecker konstruiert werden könnten, die sowohl auf dem Lande, wie auch auf der See brauchbar seien. Es wurden verteilt 7000 M. an die Flugzeug-Gesellschaft (Motik-Doppeldecker von Wagner), 6000 M. an die Albatroswerke (Fahner Thelen), 6000 M. an den Piloten v. Gorrissen (Hugo-Doppeldecker), 6000 M. an die Firma Schröder-Main (Höbde-Glinder), 3000 M. an Dr. Kühner, 3000 M. an die Albatroswerke. Die Preise des Kaisers und des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin und des Ministers der öffentlichen Arbeiten wurden nicht verteilt, dagegen erhielt Wagner einen Ehrenpreis, der von einem Heiligendammer Vadem gestiftet war.

Vom Armeekorps der Koble.
Baldenburg, 6. Sept. Gestern nachmittag wurden auf dem Tiefbauhof der Eisenbahn bei Altwasser fünf Bergarbeiter durch Grubenwasser getötet. Wiederholungsversuche waren erfolglos. Von den Verunglückten sind drei verheiratet.

Ein türkischer Sieg in Arabien.
Konstantinopel, 6. Sept. Das Kriegsministerium gibt bekannt: Am 22. August fand nördlich von Hadra, nordwestlich von Sanaa im Yemen ein entscheidender Kampf mit den Rebellen statt. Die Aufständischen hatten 15 Tote und 300 Verwundete; von den Truppen sind 2 Offiziere und 51 Mann gefallen und 3 Offiziere und 89 Mann verwundet. Die Strategie der Rebellen deutet auf die Annäherung italienischer Offiziere in ihrem Lager hin.

Ein neues Gefecht in Marokko.
Paris, 6. Sept. Aus Rabat wird vom 4. September gemeldet: Oberst Blondel wurde am 1. September um 2 Uhr nachts 10 Kilometer südlich von dem Lager des Obersten Marand von Leuten des Baerhammes angegriffen. Nach Tagesanbruch wies die Kolonne den Angriff zurück und verfolgte den Feind 25 Kilometer weit nach Süden. Die Verluste des Feindes waren beträchtlich. Am 4. September ist Oberst Fein von Sult el Kaba zu einem dreitägigen Erkundungszug in das Gebiet der Ued Amran aufgebrochen.

Ruler Salids Tunnelangst.
Paris, 6. Sept. Ruler Salid verließ gestern Paris. Noch im letzten Augenblick erschien seine Abreise fraglich, da er durch große Angst vor den Tunneln sich weigerte, die Eisenbahn zu benutzen und mittels Automobil abzureisen wollte. Erst nach eindringlichem Zureden gelang es seinen Begleitern, ihn zum Einsteigen in den Zug zu bewegen. Er reiste gestern abend nach Aix les Bains ab.

Chinesische Plünderer.
Hongkong, 6. Sept. Auf dem West-River wurde ein der Asiatischen Petroleumgesellschaft gehörender Leichter, der sich im Schleppzug eines Dampfschiffes befand, von Piraten überfallen, die den Kapitän ermordeten und den Obermaschinen des Dampfschiffes mit sich gefangen fortführten. Die Räuber verlangten ein Lösegeld von 20 000 Dollars. Der Leichter und das Dampfschiff sind unbeschädigt in Hongmoon eingetroffen. (Echte Drahtnachrichten siehe Seite 4.)

Die Mächte und die Orientwirren.

Wirren im wahren Sinne des Wortes sind es, die den historischen Boden der europäischen Anarchieleistungen wieder einmal brennend heiß machen. Die innere Krise in der Türkei, die das Unterliegen des Jungtürkismus brachte, schleppt sich weiter fort, sowie die türkische Politik und der zerstreute und doch wiederum so widerstandsfähige Staatskörper immer weiter dahinsinkt. Es ist immer wieder das alte Spiel, das sich im Grunde genommen in dem Dasein des Osmanenreiches wiederholt: Die Rebellen enden stets damit, daß die Pforte nach langem Hin und Her Konzeptionen macht, auch Gebietsabtrennung, damit eine neue Frage brennend wird, die ähnlich gelöst wird. Die Aufgabe zu einer „Gebarung“ des Reiches, über die die Ansichten natürlich auseinandergehen, haben bis jetzt sehr mehr Wirrnisse gebracht als vordem und die Widerstandskraft nach außen hin jedenfalls nicht verstärkt. Die Kette in der Not in der Albanienfrage waren vom alten Stamme der Vorkämpfer und Kriegshelden aus der Zeit Abduls Hamids, dessen Sorgen sich jetzt auf die Pflege seines Namens in der Verbannung beschränken. Und so scheint es auch fernherzu weiter zu gehen. Nach den letzten Berichten der Albanen widerstand es sich wieder ein Aufstand in regerlicher Form entwickeln, der der Pforte wiederum viel Geld und Truppen kosten, sowie vor allem neue Disziplinlosigkeit und bedenkliche Meutereien in den Reihen der eigenen Armee bringen kann. Das letztere ist überhaupt das bedenklichste Zeichen der neuen Zeit seit der Enthronung Abduls Hamids, und mit ihm rechnen auch die anderen Balkanmächte, wenn einst der Tag kommen sollte, an dem das Schicksal der Pforte schlägt, das in Wirklichkeit nur künstlich von den Mächten hintangehalten wird. Daß Österreich und Italien, sowie Montenegro ihre Hände bei dem Albanenaufstande im Spiel haben, um im Trüben zu fischen, ist längst erwiesen und Angesichts des fortwährenden Drängens der unruhigen Söhne des Albanienlandes wäre es tatsächlich für die Türkei wohl das Beste, wenn sie diesem Teil ihres Landes die Autonomie gäbe, denn im Grunde genommen sind die Albanen der Pforte treu, weil sie genau wissen, daß sie bei ihr die meiste Freiheit genießen und von ihren auch zum Teil barbarischen Sitten (Blutrache) nicht abzulassen brauchen. Den Einverleibungs-Gelüsten der genannten Mächte, von denen die Donaumonarchie unbedingt zurzeit die Vorhand hat, würde dies allerdings am wenigsten passen. Außer der albanesischen Frage, die seit irdentlichen Zeiten „schwebt“, hatte Montenegro — selbstverständlich wegen Grenzstreitigkeiten — wieder einmal mobilgemacht und Zusammenstöße mit türkischen Truppen hervorgerufen. Serbien, aller Wahrscheinlichkeit in heimlichem Einverständnis mit Bulgarien, zeigte kriegerische Attitüden und Bulgarien, das übrigens in aller Stille dabei ist, seine Feldartillerie und den größten Teil der übrigen Artillerie zu verdoppeln (!), kann sich vor Kriegslust kaum zähmen, da — ebenfalls selbstverständlich — der Volkswille „mit wüthender Energie“ zum Kampfe drängt. In Mazedonien, das nur im total zugeführten Zustand eine erträgliche Ruhe zeigt, geht wieder alles drunter und drüber, wofür natürlich die Türken haßbar gemacht werden, in Kroatien siegen bald die Rebellen, bald die dorthin entsandten Truppen und auf dem Kriegsschauplatz Tripolis und in der Agäis scheint alles eingeschlossen zu sein, zumal angeblich Friedensverhandlungen schweben sollen, aber die bald dies, bald jenes berichtet wird. Angeblich sollen die Verhandlungen, die in Gang in der Schweiz zwischen den beiderseitigen Delegierten eingeleitet wurden, unbefriedigend verlaufen sein. Man weiß also jetzt beim besten Willen noch nicht, wann Italien und die Pforte dieses jämmerlichsten aller Feldzüge fast sein werden. In diesem gemilderten Zustande dämmerten die Verhältnisse auf dem Balkan dahin, bis plötzlich der Vorschlag des Grafen Berchtold, des österreichischen Ministers des Auswärtigen,

austauchte. Es handelt sich, wie fortwährend betont wird, um eine Aussprache zwischen den europäischen Mächten über das Balkanproblem. Damit ist offenbar eine „offene“ zwanglose Besprechung aller europäischen Mächte, in erster Linie der Großmächte gemeint, denn an Intriguen aller Art, die ja dauernde Aussprachen zwischen den jeweiligen Interessengruppen herbeiführen müssen, fehlt es gewiß nicht. Man kann über den Vorschlag des österreichischen Ministers geteilter Meinung sein und namentlich bezweifeln, ob es irgendwie einen Erfolg im besseren Sinne zeitigen wird. Das eine steht jedenfalls fest: Österreich-Ungarn ergreift wieder einmal nach dem Vorbilde des verstorbenen Grafen Rechenthals die Initiative in der Behandlung des ihm so am Herzen liegenden Balkanproblems und zeigt, daß es gewillt ist, seine eigenen Wege zu gehen, wenn man sich nicht über gewisse Dinge verständigen und offen aussprechen will. Die nun kürzlich erschienene Verlautbarung in dieser Sache, die das in allgemein verständlicher Form offen darlegt, ist unseres Erachtens ein recht geschickter Schachzug der österreichischen Politik, die ihren guten Willen bekundet hat, sich mit den Mächten über gegenwärtige und kommende Fragen offen auszupressen, und nun, wenn diese nicht mittun wollen, die Verantwortung für weitere Geschehnisse ablehnt. Auf die Note des Grafen Berchtold haben, wie es heißt, zwar alle in Betracht kommenden Regierungen zusammengeantwortet, aber aus den Präbahrungen, die die Tripleentente beeinflusst — natürlich stehen England, Frankreich und Russland hier wieder dem Dreieck gegenüber — kann man deutlich herauslesen, daß Europa in zwei Heereslagern gespalten ist und dies ohne Rücksicht auf eine klärende Aussprache bei dieser Gelegenheit wieder zur Geltung bringen will. In Petersburg besonders meint man eifrig auf die österreichische Initiative zu sein. Viel scheint danach nicht bei der geplanten Besprechung herauszukommen, und es hat den Anschein, als ob man dies in Wien im Voraus gewußt und die Gelegenheit ergriffen hat, um eine eigene Politik auf dem Balkan zu rechtfertigen!

Frieden in Sicht.

Es mehren sich die Anzeichen, daß der Friedensschluß zwischen Italien und der Türkei näher rückt. Vor allen Dingen kann kein Zweifel mehr obwalten, daß in der Schweiz wirklich Friedensverhandlungen stattgefunden haben. Es wird jetzt sogar von amtlicher türkischer Seite zugegeben. Die deutsch-österreichische Korrespondenz wird nämlich von der türkischen Botschaft in Berlin ermächtigt, zu erklären, daß die Schweizer Besprechungen noch durchaus inoffizieller und unverbindlicher Art seien. Ob aber nun inoffiziell, und unverbindlich, das ist nicht von so großer Bedeutung; die Hauptsache ist, daß die Verhandlungen wirklich stattgefunden haben.

Ein weiteres Anzeichen für die friedlichere Stimmung auf türkischer Seite ist die Nachricht, daß der italienische Architekt Rari, Präsident der „Societa Operaia“, welcher mit den übrigen Italienern ausgewiesen wurde, mit Ermächtigung der Pforte nach Konstantinopel zurückgekehrt ist, angeblich um seiner Verpflichtung, gewisse Bauten für die Ministerien auszuführen, nachzukommen.

Konstantinopler Blätter melden ferner noch, daß der osmanische Ministerpräsident den Bericht der türkischen Delegierten über die Friedensverhandlungen beraten habe. Nach dem Studium der Berichte wird die Pforte den Delegierten neue Instruktionen für die Wiederaufnahme der Unterhandlungen erteilen.

Während so von türkischer Seite tropfenweise die Gerechtigkeit, Frieden zu schließen, zu erkennen gegeben wird, greift die italienische Regierung zu neuen Maßnahmen, um den Vorn der Friedensstöße in Konstantinopel zu härterem Blicken zu veranlassen. Die amtliche „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Note: Nachdem die erste Phase militärischer Operationen in Libyen

durch die tatsächliche Besetzung der Küste von Kap Macabez bis Tobruk erfolgreich beendet ist, entschloß sich die Regierung, um die weitere Ausdehnung der Operationen nach dem Innern zu erleichtern, die beiden Kommandos über die Truppen in Tripolitania und der Cyrenaika von einander unabhängig zu machen. Daher ist General Caneva, nachdem ihm für sein Werk das gebührende Lob ausgesprochen, durch königlichen Erlaß vom 2. September seines Kommandos enthoben und in Tripolitania durch Generalleutnant Ragani, in der Cyrenaika durch Generalleutnant Triccola ersetzt worden. Beide Generale erhalten die gleichen militärischen und zivilen Befugnisse, wie sie bisher das einheitliche Oberkommando in Tripolis inne hatte.

Der Wind ist deutlich. Wenn die Regierung in Konstantinopel nun nicht bald sich entschließt, einen Waffenstillstand zur Einleitung „offizieller und verbindlicher“ Friedensverhandlungen nachzusuchen, wird Italien den Krieg tiefer ins Land hineintragen. Man will sich in Rom offenbar nicht durch die am Goldenen Horn so beliebte Verschleppungspolitik an der Nase herum führen lassen.

Rundschau.

Der Kaiser in der Schweiz.

Am Donnerstag wohnte der Kaiser wiederum den Manövern bei Wil bei. Vom Delberg aus hatte der Monarch eine vorzügliche Uebersicht. Nach dem Abbruch des Gefechts um 9.30 Uhr wurden die fremden Offiziere dem Bundespräsidenten und dem Kaiser vorgestellt. Um 12.15 Uhr waren die Manöver beendet und der Kaiser fuhr nach Zürich zurück. Die vorgesehene Manöverkritik wurde vom Oberstkommandanten Wille in letzter Stunde abgesagt. Heute vormittag findet bei Adorf der Schlussschritt beider Manöver statt. Das Wetter ist andauernd unfreundlich. Nachdem der Sonderzug auf dem Hauptbahnhof eingetroffen war, begab sich der Monarch direkt in die Villa Metberg, der Bundespräsident Forrer und die Bundesräte führten ins Hotel Baur du Lac. Gestern nachmittag empfing der Kaiser in der Villa Metberg die Begleiter der Villa, Frau Metter-Vodmer mit ihren Töchtern und machte den Damen sein Bild in Rahmen zum Geschenk. Um 6 Uhr empfing dann der Kaiser auf der Parterasse der Villa den reichsdeutschen Ausich, nämlich 20 Herren, Vertreter 12 deutscher Vereine, in Gegenwart des Grafen von Walow, des Chefs des Zivilkabinetts von Valentini und des deutschen Generalkonsuls Fabre du Faure. Der Kaiser, der wieder die Gardehülsuniform angelegt hatte, ließ sich von dem Generalkonsul die Herren vorstellen und unterhielt sich mit jedem einzelnen auf das freundlichste über die Verhältnisse des Vereins, die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz, die landwirtschaftlichen Schönheiten von Zürich und Umgebung und anderes. Zum Schluß brachten die Vertreter ein Hurra auf den Kaiser aus. Später unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt im Park der Villa. Nach der Abendtafel, die um 8 Uhr begann, trug der deutsche Männergesangsverein Zürich unter Leitung des Dirigenten Pfisterer wieder vor. — Aus Bern wird vom gestrigen Nachmittag gemeldet: Aus Anlaß des Besuchs des Kaisers prangt die Bundeshauptstadt Bern in reichem Festschmuck. Durch ein Monumental-Portal wird der Kaiser den Bahnhofplatz betreten, wo ihn eine Magenfront in deutschen und schweizerischen Farben begrüßt. Der Weg vom Bahnhof zum Bundeshaus ist mit hohen Goldpokamenten eingesaumt, die Blumenarrangements tragen. Das Bundeshaus trägt wirkungsvolle Moosquirlen in schweizerischen Farben. Der Eingang zum Bundeshaus der Truppe, die Vorhalle und der Audienzsaal sind mit Lorbeer, Palmen und bunfarbigen Blumen geschmückt. Die Strahendeforation ist vorwiegend Blumenarmut. Die schönen Barockfassaden sind mit Blumen geschmückt. Die öffentlichen Gebäude und die Brücken tragen reichen Akaacenschmuck.

Presenius weitere 10 M. 3. Von den mehrblättrigen Zeichnungen haben gezahlt Oberleutnant Kuer von Berrenkirch die dritte Rate mit 200 M., Bahnarzt Kunde die zweite Rate mit 10 M., Regierungsrat von Leiditz und Ludwigsdorf die dritte Rate mit 20 M., Frau Sanitätsrat Dr. Seydewitz die erste und zweite Rate mit je 50 M., Frau Mentner Ph. Schmidt die zweite Rate mit 50 M., Frau Mentner S. Wintermeyer die zweite Rate mit 100 M., die Firma C. Theob. Wagner die zweite Rate mit 20 M., Kaufmann J. Bormann die zweite und dritte Rate mit je 10 M., Beigeordneter Travers die erste und zweite Rate mit je 20 M., Regierungsrat Korth an Breslau die zweite Rate mit 20 M., Landgerichtsrat C. Roth die zweite Rate mit 10 M.

Hauptgewinne der „Jungdeutschland“-Geldlotterie. In der letzten Ziehung der Geldlotterie zugunsten des Bundes „Jungdeutschland“ fiel der erste Hauptgewinn von 60 000 M. auf die Nummer 24563. Ferner wurden noch folgende größere Gewinne gezogen: 30 000 M. auf Nummer 148851, 10 000 M. auf Nummer 64288, je 1000 M. auf Nummer 41994, 14671, 18016, 113985, 117756, je 500 M. auf Nummer 108300, 126505, 19204, 13424, 69843, 72574, 119530, 38501, 93723 und 96500.

Sprechsaal.

Wie verlautet, soll die Eisenbahnverwaltung die Abfahrt von Wiesbaden am 1. Oktober den Mittwoch, Samstag und Sonntag abends 10.25 Uhr von Niederrhein aus abgehenden Personenzüge einbehalten lassen. Da die Sache recht ungünstig erscheint und einen entscheidenden Rückschritt bedeuten würde, so sei hiermit angefragt, ob dies der Tatsache entspricht und, falls es so beschaffen ist, die Bitte ausgeprochen, diesen nicht viel benutzten und beliebten Zug belassen zu wollen. Das Bahnpersonal muß doch anwesend sein, weil es an diesen Theateraus nach Niederrhein begleitet muß; also eine Ersparnis ist nicht zu erwarten. Die Eisenbahnverwaltung wird sich den Dank vieler erwerbslosen Arbeiter verdienen, wenn die genannte Bitte Berücksichtigung findet und der genannte Zug auch im Winterhalbjahre weiter verkehrt.

Viele Gaben.

Vereins-Kalender.

Spieleklub „Wald“ feiert am Sonntag, den 8. September sein Stiftungsfest im Restaurant „Wald“, Watterstraße 72, Anfang 4 Uhr.

Das Kassauer Land.

Diebstahl. 6. Sept. Bei dem hiesigen Glaserhändler Ludwig Schäfer war bis zum Jahre 1910 ein Schiffschloss einloziert, der sich Ringelmann nannte, der aber tatsächlich Krümer hieß und ein schwerer Verbrecher war. Pöbellich verhielt sich der Mann von Diebstahl. Er hieß, er sei verhaftet worden, und jemand, der Verhaftete wußte, erzählte Sch., er sei zu einer langjährigen Zuchthausstrafe verurteilt worden. Darüber verging eine lange Zeit. Sch. bewachte die von seinem Richter zurückgelassenen Effekten, Kleider, ein Zweirad etc. Irgend, wie es gehörte. Endlich aber wußte er doch an der Möglichkeit, das Krümer zu zurückführen, und weil er noch eine Lastforderung gegen ihn hatte, verkaufte er, um sich schadlos zu halten, das Fahrrad, während er die Kleider selbst in Gebrauch nahm. Da Pöbellich erhielt er einen Brief von dem Verurteilten, worin dieser sein Eigentum reklamirte. Man verhängte sich in der Folge dahin, daß Schäfer dem K. durch die aneinanderfolgende Lieferung von Zigaretten schadlos halten sollte; als aber die zweite Lieferung abging, da befand sich Krümer als Geisteskranker auf dem Siebberg. Die Sendung wurde refusiert, und Schäfer dann der Prozeß gemacht wegen Unterschlagung. Das Gericht in Wiesbaden verurteilte ihn zu fünf Mark Geldstrafe. — Der Händler Kaver Kund in Dieblich, der seine Frau und neun Kinder zu ernähren hat, wurde im Jahre 1908 von der Wiesbadener Strafkammer wegen gewerbsmäßiger Diebstehls verurteilt. In diesem Jahre stellte Kund nun den Antrag auf Erteilung des Wandererwerbsscheins für 1912. Der Kreisaustrich hatte ihn abgelehnt. Der Wiesbadener Bezirksauschluß glaubte dem Kläger den Schein erteilen zu sollen, da er sich nachweislich in den letzten drei Jahren vorwurfsfrei geführt hat.

Diebstahl. 6. Sept. Eine besondere Sedan-Limousine wurde hier in der gewerblichen Fortbildungsschule abgehoben. Auch wurde diese Schule in voriger Woche durch den Gewerbeinspektor Kern von Wiesbaden einer Revision in dem Sach- sowie Zeichenunterricht unterzogen, welche zur vollen Zufriedenheit ausgefallen ist.

Diebstahl. 6. Sept. Die Eheleute C. Engelhardt feierten heute ihr silbernes Hochzeit.

Diebstahl. 6. Sept. Bei der gestrigen Vernehmung des Detektiv Steinheimer blieb Weinachtsbäcker J. Donra von Dattelnheim mit 25 000 M. Kassebündel und erhielt den Zuschlag.

Diebstahl. 6. Sept. Mit dem Weinbergschluß im „Oberfeld“ am heutigen Tage ist die ganze Wiesbadener Weinbergschätzung geschlossen. Der amtliche Weinbergschluß der Gemeinden des mittleren Rheingaus erfolgt Ende nächster Woche. — Durch Veräußerung des Oberlandesgerichtspräsidenten ist für die Inkassanten in Wiesbaden eine besondere Kasse gebildet worden; zum Rentanten derselben

wurde Amtsgerichtsekretär Grippain von hier bestellt.

Diebstahl. 6. Sept. Die Trauben sind in ihrer Reife gut vorangeschritten und überall findet man weiche Beeren, doch wäre sonnig-warmes Wetter sehr erwünscht, was die Trauben noch sehr nötig gebrauchen können. Die roten Trauben haben sich schon durchweg gefärbt und ist ihre Menge erfreulicherweise etwas besser gestiegen, wie im Vorjahre. Aber auch die weißen Trauben sind reichlich vorhanden und die Ausbeuten somit gute zu nennen.

Diebstahl. 6. Sept. Mit den Arbeiten zur Ausführung eines neuen, modernen Kurhauses ist soeben begonnen worden. Die alten Kurgebäude, oberes Kurhaus, das Gesellschaftshaus und der Kassauer Hof werden gegenwärtig niedergelegt. Durch die unglückliche Witterung und die Störungen infolge der genannten Bauarbeiten hat die Kur in diesem Jahre ihr Ende erreicht.

Diebstahl. 7. Sept. Ein Teil der Crisistraben wird zurzeit frisch eingedeckt und abgekalzt. — Unter dem heißen Wetter haben die hiesigen Landleute viel zu leiden. Der noch im Felde lagernde Safer verdirbt vollständig; Grummet kann überhaupt nicht geerntet werden. Unter den Kartoffeln trifft man schon häufig faule Knollen.

Diebstahl. 8. Sept. Die beständige rauhe, regnerische Witterung hat bislang nachteilige Folgen für die Trauben nicht gehabt, jedoch steht zu befürchten, daß solche nicht ausbleiben, wenn nicht bald ein Witterungswechsel eintritt. Den Trauben hat es ferner an der erforderlichen Sonneneinstrahlung ermannt; sie könnten in ihrer Reife weiter voran sein. Zwar haben die Trauben bis zur Reife immerhin noch zwei volle Monate vor sich, welche noch schaden können, jedoch werden sich alle Hoffnungen, welche man anfänglich auf den diesjährigen Herbst setzte, wohl kaum aus erfüllen. — Im freihändigen Geschäft ist es still. Bei einem kürzlich getätigten Abverkauf in 1911 wurden 1300 Mark für das Stück (1200 Liter) bezahlt.

Diebstahl. 8. Sept. Eine holländische Gesellschaft nimmt wieder den Betrieb auf in der im hiesigen Waldstrich „Unterbeiden“ an der alten Windmühlstraße gelegenen, seit mehreren Jahren stillgelegten Manganaergarbe. Wie verlautet, soll die Gesellschaft hierfür zwei Millionen Mark zur Verfügung gestellt haben. Die Wiederaufnahme des Betriebes ist in der hiesigen Industrie-Kreise sehr zu begrüßen.

Diebstahl. 8. Sept. Jeder Ortsvereinsleiter in Gönner hat das Recht auf jährlich vier Kammermeter Buchenholz, ein Kammermeter Buchenknüttel und sechs Kammermeter Buchenreis. Als nun im Jahre 1909 der Gemeindevorstand anstatt fünf Kammermeter Hartholz zu liefern, jedem nur drei Kammermeter zusprach, den Ueberfluß verkaufte und den Erlös zur Tilgung von Gemeindeforderungen verwandte, erhoben die Ortsvereinsleiter V. von hier und zwei weitere Bürger Einspruch und später Klage. Der Kreisaustrich hatte jedoch ihre Klage abgewiesen, da § 10 des Statuts über die Regelung der Forstholzausbeute von 1897 und 1901 ausdrücklich vorsehe, daß die Verteilung des Forstholzes durch den Gemeindevorstand und die Gemeindevertretung zu erfolgen hat. Der Bezirksauschluß in Wiesbaden kam aus den gleichen Gründen zur Zurückweisung der Verurteilung.

Diebstahl. 8. Sept. In der von der Firma Ernst Giebel-Söhne vor einigen Monaten angekauften Grube Glöckers wurde in einem bisher unverletzten Felsblock ein zweier Meter mächtiges, sehr hochhaltiges Eisenkettenglied entdeckt.

Diebstahl. 8. Sept. Die Anmeldungen zu der geplanten Obst- und Gartenbau-Ausstellung sind so zahlreich eingelaufen, daß die Schau nunmehr gesichert ist. Als Ausstellungsstätte wurden der 5., 6. und 7. Oktober festgelegt.

Diebstahl. 8. Sept. Die Gemeindevertretung beschloß im Einverständnis mit der Wiesbadener Regierung den Bau eines neuen Schulgebäudes an der Rottstrasse. Hierzu übernahm die Regierung einen großen Teil der Baukosten und die Beschaffung der inneren Einrichtung.

Diebstahl. 8. Sept. Für jahreslange Dienste als Kreis-Wiesenwarter wurde dem hiesigen Philipp Schütz das Kaiserliche Ehrenzeichen verliehen. Geheimrat Dr. Beckmann-Ullrich überreichte dem Beamten die Auszeichnung persönlich.

Diebstahl. 8. Sept. Gegen den Direktor der Spar- und Leihkasse ist nunmehr Strafantrag wegen Bilanzfälschung eingeleitet. Der Termin der gerichtlichen Verhandlung findet am 24. d. M. vor der Wiesbadener Strafkammer statt. Viele ehemalige Mitglieder der alten Kasse haben eine neue Genossenschaft gebildet.

Diebstahl. 8. Sept. In der Gastwirtschaft „zur Linde“ wurde von einem Logiergast während der Nacht ein schwerer Einbruch verübt, bei dem der Dieb einen Geldbetrag von 400 Mark und ein Sparbüchlein über 1400 Mark erbeutete. Leider wurde der Dieb erst entdeckt, als der Gast das Haus bereits einige Zeit verlassen hatte.

Diebstahl. 8. Sept. Der Postunterbeamte Max Perren in Frankfurt-Od.-Kassau hält am kommenden Sonntag hier seine erste Wanderversammlung ab.

Diebstahl. 8. Sept. Als Hilfskassabücher der Gemeinde Hirsheim ist der Weichensteller a. D. Johann Jang von hier vom Landrat bestätigt worden.

Diebstahl. 8. Sept. In diesen Tagen wurde das neue Rathaus seiner Bestimmung übergeben. Der prächtige vom Kreisbau-meister A. Heimer (Hocht) ausgeführte Bau bildet eine hervorragende Zierde des Ortes und dürfte als eines der schönsten Rathhäuser des Kreises gelten.

Diebstahl. 8. Sept. Die Verpachtung der Ländereien der katholischen Pfarrei hat einen doppelten bis dreifachen höheren Preis ergeben als bisher. Durchschnittlich kam die Aute auf 1.50 Mark, ein Preis, der noch nie bezahlt wurde.

Diebstahl. 8. Sept. Der Kreisrat des Oberamtskreises beabsichtigt die Aufnahme eines weiteren Darlehens von 100 000 Mark zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen. Eine entsprechende Vorlage ist dem am 16. d. M. zusammentretenden Plenum schon zugegangen.

Diebstahl. 8. Sept. Die für gestern nachmittags angelegte Fahrt der „Victoria“ von Wiesbaden nach Frankfurt a. M. konnte wegen unglücklicher Winde nicht ausgeführt werden. Bei glücklicher Witterung findet die Fahrt voraussichtlich heute statt.

Diebstahl. 8. Sept. Im hiesigen städtischen Krankenhaus verstarb gestern die Witwe K. u. l. Es stellte sich heraus, daß sie 30 Jahre an Krebs gelitten hatte. Eine Leiche wurde im Kloster gefunden, eine andere soll in einem Müllwagen ankommen und von dem Müllwagen unbemerkt mitgenommen worden sein. — In seinem Hause in der Mendelssohnstraße wurde gestern der hiesige Zigarrenhändler Karl Linden hinter dem Badentisch tot aufgefunden. Er war an Wunden und Blasen verstorben, im Munde steckte ein Knebel, das Genick war umgedreht. Die Leiche wurde in ein Krankenhaus gebracht.

Diebstahl. 8. Sept. Oberbürgermeister Dr. Gebelhaus ist gestern von der Stadtverordnetenversammlung auf weitere zwölf Jahre wiedergewählt worden. Sein Gehalt wurde bereits in einer früheren Sitzung von 14 000 auf 16 000 Mark erhöht.

Neues aus aller Welt.

Erste Krise auf dem Berliner Baumarkt. Auf dem Berliner Baumarkt tritt seit einiger Zeit eine Krise ein. Jetzt kommt die Nachricht, daß der bekannte Berliner Großhändler Georg Philippstal sich in ernsten Schwierigkeiten befindet. Seine Geschäfte, bei denen es sich meist um Millionen-Objekte handelt, konnten in der letzten Zeit, da ihm der Kredit teilweise entzogen war, nicht mehr durchgeführt werden. Die Verpflichtungen Philippstals sollen sich auf viele Millionen belaufen. An den Geschäften Philippstals sollen Großbanken mit namhaften Beträgen, die allerdings, wie behauptet wird, hypothetisch gesichert sein sollen, beteiligt sein. Der Zusammenbruch dürfte darauf zurückzuführen sein, daß sich Philippstal bei einigen Geschäften überanlagert hat.

Diebstahl. 8. Sept. In Ober-Schöneberg bei Berlin werden zwei Schwelgerei im Alter von 17 und 19 Jahren sowie ihre 12jährige Freundin Becker verhaftet. Sie wurden in letzter Zeit wiederholt in Begleitung eines jungen Mannes gesehen, der als Mädchenhändler bekannt ist. — Auch aus Neudorf (Niederrhein) sind zwei junge Mädchen verschwunden, von denen man befürchtet, daß sie Mädchenhändlern in die Hände gefallen seien.

Diebstahl. 8. Sept. In Hamburg kam in die Sprechstunde des praktischen Arztes Dr. Paulsen in der Ferdinandstraße ein etwa 18jähriger Mensch. Nach der Untersuchung griff der Unbekannte in die Tasche, zog einen Revolver hervor und verlangte von dem Arzt unter Drohungen Geld. Dieser schlug ihm die Waffe aus der Hand und beide rangen längere Zeit mit einander bis sie vollständig erschöpft waren. Schließlich sprang der Mensch wieder auf und wiederholte sein Verlangen. Der Arzt gab ihm darauf 4 Mark und der Unbekannte entfiel. Im Vorzimmer des Arztes wurde eine Dolchschneide gefunden, woraus geschlossen wird, daß der Dursche auch einen Dolch bei sich hatte.

Diebstahl. 8. Sept. Aus Bordeaux wird gemeldet: Während sich in einem Varietetheater eine Seiltänzerin über einem offenen Löwentisch produzierte, verfiel plötzlich das elektrische Licht. Einige Männer näherten sich dem Seiltänzerin. Die Künstlerin bemerkte den schwachen Lichtschein, um das Ende des Drahtes zu erreichen und auf die Bühne zu springen. Nach einigen Minuten bestieg sie die Bühne auf. Die Zuschauer bereiteten der Dame große Ovationen.

Diebstahl. 8. Sept. Als der Postbeamte eines Zuges in der Nähe von Unea während der Fahrt auf die Plattform des Wagens trat, wurde er, wie aus Stocholm berichtet wird, von einem maskierten Mann überfallen. Nach einem wütenden Kampfe gelang es dem Beamten, den Räuber zu Boden zu werfen und in das Innere des Wagens zu springen. Als der Zug in die Station Varril einfuhr, war der Räuber verschwunden.

Diebstahl. 8. Sept. Nach einer Meldung aus Honeswerd sind bei der Landständischen Bank gestern Unterschlagungen in Höhe von 200 000 Mark entdeckt worden. Der Täter ist der Häftling gewordene Sohn

des Kassenvorstandes Wolf, der eine Zeit lang seinen Vater vertrat.

Diebstahl. 8. Sept. Die aus Newpor gemeldete, haben die polizeilichen Erhebungen über den am 15. Juli erfolgten Tod der Ungarin Mentisch ergeben, daß der Tod durch den Newporer Rechtsanwalt Gibson veranlaßt wurde, indem dieser das Boot, in dem er mit der Ungarin Platz genommen hatte, zum Kentern brachte. Die Ungarin ertrank, Gibson wurde gerettet. Er versuchte, die Hinterlassenschaft der Mentisch an sich zu bringen, was ihm aber durch das Eintreten von Freunden der Mentisch mißlang. Die Untersuchung ergab, daß der Rechtsanwalt vermutlich auch einen Eisenbahnbeamten umgebracht hat, um eine größere, bei einer Bank hinterlegte Summe zu erhalten. Der Anwalt ist verschwunden.

Diebstahl. 8. Sept. Bei der Übung ersunken. Bei einer militärischen Übung in der Nähe des Forts Vossog in Holland zerbrach ein mit Soldaten bemanntes Floß. Achtzehn Soldaten stießen in das Wasser, sechs ertranken.

Diebstahl. 8. Sept. Ein vierjähriges Kind namens Josef Zimmermann ist in Gansau von 5 Spielgefährten im Alter von 5 bis 10 Jahren zu Tode gesteinigt worden. Die Kinder konnten, wie sie erklärten, das getötete Kind nicht mehr leiden.

Diebstahl. 8. Sept. Die aus Petersburg gemeldete, ist am Newa-Fluss nach einem großen Feuersturm niedergebrannt, in dem Arbeiter übernachteten. Siebzehn verbrannte Leichen sind geborgen worden.

Letzte Drahtnachrichten.

Verhaftung.

Hamburg, 6. Sept. Gestern wurde in St. Pauli der 16 Jahre alte Bruno Holz verhaftet, der den Raubmordversuch an dem praktischen Arzt Dr. Paulsen ausgeführt hat.

Chinesische Kasse.

London, 6. Sept. Eine Depesche der Exchange Telegraphen-Company aus Peking meldet: Die chinesische Regierung wandle sich an die Bank-Gruppe um Gewährung einer Anleihe von 1200 Millionen Mark. Als direkte Sicherheit wird die Einnahme aus der Salzsteuer angeboten. Auch wird eine allgemeine Kontrolle der chinesischen Finanzen für die kommenden 5 Jahre ausgedacht.

Schub für die Armenier.

Konstantinopel, 6. Sept. Der armenische Patriarch forderte heute in seiner Unterredung mit dem Großvezir wirksamen Schub für die Armenier und droht mit der Schließung des Patriarchats, wenn die Lage der Armenier nicht verbessert würde.

Wetterbericht.

E. Knaus & Co. jetzt Langg. 31 u. Taunusstr. 16. Spezial-Institut für Optik.



Von der Wetterdienststelle Weiburg. Höchste Temp. nach C.: 15, niedrigste Temp. d. Barometer: gestern 760.2 mm, heute 758.0 mm.

Voraussichtliche Witterung für 7. September. Veränderliche Bewölkung, zeitweise noch milde mit Regnen in Schauern, bei ziemlich kühlen, zeitweise aufsteigenden, vorherrschend nordwestlichen Winden.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Ort	1. Erler	2. Wiesbaden	3. Bingen	4. Schwarzenborn	5. Rast
Weiburg	1	1	1	1	1
Bingen	1	1	1	1	1
Neufisch	1	1	1	1	1
Wiesbaden	1	1	1	1	1

Wasser: Rheingebiet: Gießen: 3.16 heute 2.27. Stand: Rheingebiet: Gießen: 2.25 heute 2.27.

7. Sept. Sonnenanfang 5.22, Mondanfang 6.33. Sonnenuntergang 6.33, Monduntergang 6.33.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. G. Knaus. Für den lokalen Teil: G. Knaus. Für den Reichsteil: G. Knaus. Für den Sport und Reichsteil: G. Knaus. Für den Unterhaltungs-Teil: G. Knaus. Für den Verlags-Teil: G. Knaus. Für den Druck-Teil: G. Knaus.

Zuschriften an Verlag, Redaktion und Expedition sind nicht persönlich zu adressieren. Für die Anzeigen und die Redaktion sind keine Verantwortungen übernommen. Zuschriften wandern in den Postkasten.

**Ausstellung
Darmstadt
August-Okt. 1912**

Der Mensch

**Ausgewählte Gruppen
aus der Internationalen
Hygiene-Ausstellung
Dresden 1911
Im Großherzoglichen
Residenzschloß**

weg bist — dann konntest dich in Acht nehmen.
Verstanden?"

Mit zwischen die Schultern gezogenem Kopf hat der Burche zugehört. Schon blickt er umher, als fürchte er, die Hölzer seien ihm schon auf den Rücken.

(தெய்வத் தொகுதி.)

Wahlung an Nr. 208.

Wichtige Töfungen schickten ein: Frida Martin-
Wiesbaden. — Mathilde Mitter-Wiesbaden. —
Paula Koch-Wiesbaden. — Anna Koch-Wiesbaden.
— Margarethe Preis-Wiesbaden. — Anna
Zander-Wiebrich. — Marie Eismann-Elville.
Helene Stabbert-St. Goarshausen. — Meia Köh-
ler Domburg. — Elisabeth Gansel-Döckst a. M.

Vertragsrätzel.

Es ist ein Sprichwort zu suchen, dessen einzelne Silben in nachstehenden Wörtern enthalten sind:

Chrencule — Bergmann — Weibit —
Eisenbahn — Kehlkopf
— Lorenz — Bauernaufl.

Die Hölle vom Fane.

Tägliches Geld 4 bis 3½ Prozent. 3½proz
Reichsanleihe war heute gut behauptet.

Berlin, 5. Sept. Die Börse schloß träge. Phönix-Aktien waren haussierend auf Bilanzgerüchte und auf das Gerücht von der Ausgabe junger Aktien; Canada-Aktien zogen auf Dedungen und große Prämienkäufen an. Industriewerte des Kassamarktes ungleichmäßig.

Frankfurt a. M. 3. Sept. Kurse von 1½ bis 2½ Lbr. Kreditlinien 203½. Diskonto-Komm. 188½. Dresdner Bank 157½.

Staatsbahn 151½. Lombarden 90%. Saitimore u. Ohio 109.—. Nordd. Lloyd 126½ a 127½. Sünder 160½ a 160.—. Türkenlohe 177.— a 178.20.

Werte des Auslandes.
 Wien, 5. Sept. 11 Uhr 20 Min. Kreditaktien
 646.50, Staatsbahn 710.—, Lombarden 108.70
 Marknoten 117.87, Papierrrente 90.35, Ungar.
 Kronenrente 87.15, Alpine 1074.50, Holzverkauf
 ungar. Reduktion 100.—, Stube 100.—, Zeit

Wien, 5. Sept., 10 Uhr. Kreditaktien 646.50
 Länderbant 530.— Wiener Bankverein 539.—
 Staatsbahn 712.— Lombarden 109.70. Markt-
 noten 117.87. Wechsel auf Paris 95.85. Oester-
 reichische 87.35. do. Papierrente 90.20. do.
 Silberrente 91.25. Ungar. Goldrente 107.85.
 do. Kronenrente 87.15. Rixine 1073.—, Stob-
 771.50. Rixenlose —, Best.

Paris, 5. Sept. 12.35 Uhr. 3proz. Rente 92.40
Italiener 96.65, 4proz. Ruff. konf. Anl. Ser.
u. II —, 5proz. do. von 1906 —, do. 190
—, 4proz. Spanier äußere 94.40, Türkei
(unifia.) 92.42, Türkische —, Banque otto
mane 692.—, Rio Tinto 2060.—, Chartered
40.—, Debeers 555.—, Caltrand 77.—, Gold
fields 107.—, Randmines 162.—

Paris, 5. Sept. Die Börse eröffnete in allem festem Haltungen. Französische Rente war le

doch schwächer im Einklang mit der mitteren Haltung im Kaffaverkehr. Später herrschte Lustlosigkeit, da die Zeitungsmeldung betreffend die Meuterei bei der russischen Schwarmeerzflotte verstimmend wirkte. Schluss unregelmäßig.

Malland, 5. Sept., 10 Uhr 50 Min. 5proz.
Rente 97.80. Mittelmeer 408.—, Meridional
610.—, Banca d'Italia 1447. Banca Commer-
ciale 856.—, Wechsel auf Paris 101.—, Wechsel
auf Berlin 124.85.

Glasgow, 5. Sept. (B. B.) Anfang. Middlesborough Warrants per Rassa 65.—, per laufender Rongt 65½. Stramm.

—

Schweinemarkt.
Groß-Geran. Am verfloffenen Ferkelmarkt waren 644 Tiere aufgetrieben, die bis auf einige Ausnahmen zu den jetzigen Preisen flotten Absatz fanden. Bezahlt wurden nämlich für Ferkel 14 bis 25 *M.*, für Zwinger 27 bis 34 *M.* und für Gänser 88 bis 50 *M.* pro Stück. Der nächste Ferkelmarkt wird am Montag, den 9. d. M., abgehalten. — Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß die unterm 29. April 1912 erlassenen besondern Vorschriften noch in vollem Umfange bestehen und weisen namentlich die Verkäufer darauf hin, daß sie nur unter Vorzeigung der bürgermeisterlichen Bescheinigung über die Seuchenfreiheit ihrer Gemeinde und des betreffenden Kreises zum Markte zugelassen werden können.

Van der Waals, J. D. (1935) *Journal of Polymer Science*, 1, 1-14.

Sittualienmarkt.
Limburg, 5. Sept. Am geſtrigen Sittualienmarkt waren angeſehen: 220 Str. Kartoffeln, 30 Str. Kefel, 75 Str. Birnen, 15 Str. Zweifeln, 1 Str. Reineſſanden, 1 Str. Birnabellen, 2 Str. Bohnen, 500 Stück Einmachgurken, 500 Stück Kraut und Wirsing. Das Geſchäft war gut und der Markt bei lebhafter Nachfrage bald geräumt. Es notierten: Kartoffeln pro Str. 2 bis 2,50 *M.*, Kefel 3 bis 12 *M.*, Birnen 3 bis 15 *M.*, Zweiſeln

8 *M.*, Heineklenden 15 *M.*, Mirabellen 15 *M.*, Bohnen 15 *M.*, Einmachgurken pro Hundert 80 Pf. bis 150 *M.*, Kraut und Wirsing pro Stck 10 bis 20 Pfennig.

Fruchtmarkt.
 Limburg, 5. Sept. (Fruchtmarkt.) Weizen 17.50 *N.*, weißer Weizen (angebauter Fremdborten) 17 *N.*, Korn 12.50 *N.*, Hafer (alt) 11.20 *N.*, Hafer (neu) 8.50 *N.*, Kartoffeln 4 bis 5 *Mart.*; alles pro Malter.

Mannheimer Produkten-Börse
vom 3. September 1912.

[illegible]

Tenden: Getreide unverändert.

Mannheim, 5. Sept. Plata-Einfahrt 34.— 7A
disponibel mit Saß waggonfrei Mannheim.

Futtermittel-Notierungen vom 5. September.
 Neues Kleehen 8.20 *N.*, neues Wiesenheu 7.50
 Karf., Maschinenstroh 4.— *N.*, Weizen-Stie 11.25
 Karf., petrodrometer Treber 14.50 *N.* Alles per
 100 Pilo.

Berliner Börse, 5. September 1912

Berlin. Bankdiskont 4 $\frac{1}{2}$, Lombardzinsfuß 5 $\frac{1}{2}$, Privatdiskont 4 $\frac{1}{4}$ $\frac{3}{4}$.

Berechnungssatzes: 1 Frank, 1/2 Mark, 1/4 Mark, 1/8 Mark, 1/16 Mark, 1/32 Mark, 1/64 Mark, 1/128 Mark, 1/256 Mark, 1/512 Mark, 1/1024 Mark, 1/2048 Mark, 1/4096 Mark, 1/8192 Mark, 1/16384 Mark, 1/32768 Mark, 1/65536 Mark, 1/131072 Mark, 1/262144 Mark, 1/524288 Mark, 1/1048576 Mark, 1/2097152 Mark, 1/4194304 Mark, 1/8388608 Mark, 1/16777216 Mark, 1/33554432 Mark, 1/67108864 Mark, 1/134217728 Mark, 1/268435456 Mark, 1/536870912 Mark, 1/1073741824 Mark, 1/2147483648 Mark, 1/4294967296 Mark, 1/8589934592 Mark, 1/17179869184 Mark, 1/34359738368 Mark, 1/68719476736 Mark, 1/137438953472 Mark, 1/274877906944 Mark, 1/549755813888 Mark, 1/1099511627776 Mark, 1/2199023255552 Mark, 1/4398046511104 Mark, 1/8796093022208 Mark, 1/17592186044416 Mark, 1/35184372088832 Mark, 1/70368744177664 Mark, 1/140737488355328 Mark, 1/281474976710656 Mark, 1/562949953421312 Mark, 1/1125899906842624 Mark, 1/2251799813685248 Mark, 1/4503599627370496 Mark, 1/9007199254740992 Mark, 1/18014398509481984 Mark, 1/36028797018963968 Mark, 1/72057594037927936 Mark, 1/144115188075855872 Mark, 1/288230376151711744 Mark, 1/576460752303423488 Mark, 1/1152921504606846976 Mark, 1/2305843009213693952 Mark, 1/4611686018427387904 Mark, 1/9223372036854775808 Mark, 1/18446744073709551712 Mark, 1/36893488147419103424 Mark, 1/73786976294838206848 Mark, 1/147573952589676413696 Mark, 1/295147905179352827392 Mark, 1/590295810358705654784 Mark, 1/1180591620717411309568 Mark, 1/2361183241434822619136 Mark, 1/4722366482869645238272 Mark, 1/9444732965739290476544 Mark, 1/18889465931478580953088 Mark, 1/37778931862957161906176 Mark, 1/75557863725914323812352 Mark, 1/151115727451828647624704 Mark, 1/302231454903657295249408 Mark, 1/604462909807314590498816 Mark, 1/1208925819614629180997632 Mark, 1/2417851639229258361995264 Mark, 1/4835703278458516723990528 Mark, 1/9671406556917033447981056 Mark, 1/19342813113834066895962112 Mark, 1/38685626227668133791924224 Mark, 1/77371252455336267583848448 Mark, 1/154742504910672535167696896 Mark, 1/309485009821345070335393792 Mark, 1/618970019642690140670787584 Mark, 1/1237940039285380281341575168 Mark, 1/2475880078570760562683150336 Mark, 1/4951760157141521125366300672 Mark, 1/9903520314283042250732601344 Mark, 1/19807040628566084501465202688 Mark, 1/39614081257132169002930405376 Mark, 1/79228162514264338005860810752 Mark, 1/158456325029288676011721621504 Mark, 1/316912650058577352023443243008 Mark, 1/633825300117154704046886486016 Mark, 1/1267650600234309408093772972032 Mark, 1/2535301200468618816187545944064 Mark, 1/5070602400937237632375091888128 Mark, 1/10141204801874475264750183776256 Mark, 1/20282409603748950529500367552512 Mark, 1/40564819207497901059000735105024 Mark, 1/81129638401499802118000140210048 Mark, 1/16225927680399760423600028042096 Mark, 1/32451855360799520847200056084192 Mark, 1/64903710720159041694400011216384 Mark, 1/129807421440318083288800022432768 Mark, 1/259614842880636166577600044865536 Mark, 1/519229685761272333155200089731072 Mark, 1/1038459371525344666310400179462144 Mark, 1/2076918743050689332620800358924288 Mark, 1/4153837486101378665241600717848576 Mark, 1/8307674972202757330483200143777152 Mark, 1/1661534994440551466096640028755424 Mark, 1/3323069988881102912193280057510848 Mark, 1/6646139977762205824386560115021696 Mark, 1/13292279955524411648773120230043904 Mark, 1/26584559911048823297546244600087808 Mark, 1/53169119822097646595092489200175712 Mark, 1/106338239644195293190184978400351424 Mark, 1/212676479288390586380369956800702848 Mark, 1/425352958576781172760739913601405696 Mark, 1/850705917153562345521479827202811328 Mark, 1/1701411834307124683042959654405622656 Mark, 1/3402823668614249366085919308811245312 Mark, 1/6805647337228498732171838617622480624 Mark, 1/1361129467445699746435367723524481248 Mark, 1/2722258934891399492870735447048962496 Mark, 1/544451786978279898574147089409793792 Mark, 1/1088903573956559797148284187819587584 Mark, 1/2177807147913119594296576375639175168 Mark, 1/4355614295826239188593152751278350336 Mark, 1/8711228591652478377186265502556700672 Mark, 1/17422457183248957553773331005113401344 Mark, 1/34844914366497915107546662010226802688 Mark, 1/69689828732995830215093324020453605376 Mark, 1/139379657465991660330186648040907210752 Mark, 1/278759314931983320660373296081814421504 Mark, 1/557518629863966641320746592163628843008 Mark, 1/111503725972793328264153184326726686016 Mark, 1/223007451945586656528306368653453372032 Mark, 1/446014903891173313056612737306906744064 Mark, 1/89202980778234662611325447461381348808 Mark, 1/178405961564469325222650894922767763216 Mark, 1/356811923128938650445301789845535526432 Mark, 1/713623846257877300890
--

„Carmelita“.

Ein Roman aus dem neapolitanischen Volksleben.
Von Erich Grielen
(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Tür der Kammer steht halb offen. Auf dem Tisch brennt eine Nachtlampe neben einer Medizinflasche und einem Wasserglas nebst Löffel.

Etwas wie Enttäuschung zieht durch Carmelitas Seele. Ihr Kammerlein bewohnt! Was nun? ...

Da vernimmt sie ein leises Seufzen. Und ein Geräusch, als ob jemand sich unruhig im Bett hin und her werfe.

Carmelita lauscht ... Sicher wohnt da drinnen eine Kranke; die Medizinflasche deutet darauf hin. Vielleicht ist da Hilfe am Platz. Rasch zieht das Mädchen die schweren Schuhe aus und nähert sich auf den Fußspitzen dem Bett.

Großer Gott, das ist ja ein Kind! Ganz eingepackt in warme Decken, so daß nichts weiter sichtbar von ihm ist, wie ein paar lange, feidenweiße, dunkle Locken.

„Seine Mutter ist gewiß unten un amüsiert sich“, denkt Carmelita mit einem vorwurfsvollen Blick nach der Tür hin, durch die von unten laute Lachsalven bis herauf in die kleine Kammer ertönen. „Un inzwischen hat das arme kranke Kind nicht zu trinken. Na, warte!“

Rasch zieht sie den Löffel voll Medizin. Dann schiebt sie den Arm vorsichtig unter den Nacken des Kindes, welches das Gesicht ganz eingewöhlt hat in die Wolldecke.

„Hier, Herzchen! Trinkt!“ Das kleine kranke Kind rührt sich nicht. Sie hebt sein Köpfchen in die Höhe.

Zwei große schwarze, vor Verwunderung weit geöffnete Augen starren sie an.

Und — „Carmelita! Carmelita!“ jubelt es auf, während zwei matte Mädchen sich um ihren Hals schlingen. „Meine Carmelita!“

XVII.

Was bedeutet der Singang, das Lachen, der außergewöhnliche Lärm in Mutter Salomeas sonst ziemlich ruhiger Behausung? Greifen wir eine Stunde zurück!

In derselben Zeit, da Carmelita in stillem Gebet an dem Grabe ihrer Mutter kniet, schlendert Francesco Bosco, den Kalabreser unternehmend auf ein Ohr geschoben, die Zigarette zwischen den Lippen, die Via Solitaria entlang. Er kommt von seinem Freund und Spielgesellen Pietro Sereno und schlägt den Weg nach einer bekannten Weinspülung ein.

Seine Gedanken sind bei Carmelita. Alles, was die selbstsüchtige Natur des Burischen an Empfindung aufzuweisen hat — es gilt diesem Mädchen. Sein Herz pocht im Vollbewußtsein, daß in acht Tagen die Wartezeit vorüber ist, und er überlegt nur noch, wie er Carmelita am leichtesten davon abhalten könne, nach Neapel zurückzukehren, bevor sie sein Weib ist. Nachher mag sie erfahren, daß er sie getäuscht, belogen, betrogen hat, daß jener Heinz Winter nicht freigesprochen wurde.

Höhnisch lachend klopft er auf seine Tasche, in der es gar verlockend klappert: die Gold-

fäde, die für seinen Spielgesellen bestimmt sind, die der Alte aber trotz seiner wiederholten Anzapfungen nicht eher erhält, als bis Carmelita Francescos Frau ist. Auch braucht Pietro Sereno sich nicht einzubilden, daß er wirklich die Hälfte des ganzen Raubes kriegt, wie es abgemacht war! So dumm ist Francesco noch lange nicht! Wenn er sechs Goldstücke hat, so ist das schon mehr als zuviel. Bleiben neunzehn für Francesco selber. ... Zuerst wird er sich ein paar gute Tage mit seiner schönen jungen Frau machen, wird sie sein anziehen, die Theater und vornehmen Restaurants mit ihr besuchen und wieder einmal den „großen Herrn“ spielen. Dann versucht er aufs neue sein Glück in der ihm so geläufigen Weise: als Fremdenführer, als Falschspieler oder auf irgend eine andere Art, wo es mit struppelosen Mitteln viel Geld zu erhaschen gibt. Oder er übernimmt zur Abwechslung wieder einmal die Rolle des „ehrlichen Mannes“ und verdingt sich auf einem Schiff als Matrose. Seine Frau mag dann sehen, wie sie allein durchkommt; wie sie das anfängt, ist ihm schnuppe. ... Freilich — die nächste Gerichtsverhandlung gegen den „grünen Jungen“, den Heinz Winter, darf er nicht abwarten. Vorher schon muß er sich verduften. Per bacco! Was brachte nur diese unangenehme Signorina San Martino neulich vor Gericht auf den fatalen Gedanken, sein Gesicht komme ihr bekannt vor! Zwar hat Francesco nicht gerade Angst, daß man ihm an den Kragen kommt — niemand hat ja seine Tat gesehen und er wird natürlich fest beim Leugnen bleiben. Aber man kann nie wissen — manchmal spielt der Zufall eine gar wichtige Rolle. Und wenn es nichts weiter wäre, als daß der Heinz Winter freigesprochen wird, „wegen Mangel an

Beweisen“ — schon das würde Francesco nicht passen; denn er ist im Grunde genommen ein Feigling, wie die meisten Menschen seines Schlages, der sich vor einem ehrlichen offenen Wort und einer derben Faust fürchtet. Also lieber fort, sobald er die Carmelita sicher hat! ...

„Die schön das Mädel ist! Un wie stolz! denkt er weiter, mit den Lippen schnalzend. Welch Triumphgefühl, diesen Stolz zu brechen! Sich als ihren Herrn zu sehen!“

Während er förmlich schwelgt im Vorgeschnack seines Sieges, biegt er, halb unbewußt, in eines jener verächtlichen schmalen Abschnidegäßchen ein, die in Neapel so viel zu finden sind und die für lichtscheues Gefindel wahre Schlupfwinkel bilden.

Doch Francesco hört das nicht. Er ist betrunkene Männer, freischwende Weiber gewöhnt.

Der Weg ist schlüpfrig. Aller mögliche Unrat ist hier aufgespeichert. Wiederholt schon glittste Francesco aus und mußte sich an der Mauer festhalten, um nicht zu fallen. Er bemerkt deshalb nicht, wie eine Anzahl verummter Gestalten ihm schon eine Zeitlang folgt.

Bis plötzlich wie ein Blitz eine Laterne in sein Gesicht leuchtet.

Geblendet schließt er die Augen.

Er hört, wie eine feiste Frauenstimme ruft: „Wir haben ihn, Marietta!“, er fühlt, wie man ihm ein Tuch um den Mund bindet, wie ihm die Arme mit Stricken zusammengeknötet werden und wie eine lachende, johlende Menge ihn in ihre Mitte nimmt und mit ihm davon stürmt.

Wilhelmina

Margarine

Stets frisch erhältlich
In allen einschlägigen Geschäften.

A Alleinige Fabrikanten
Van den Berghs Margarine-Ges.
m. b. H. Cleve.

Marke Wilhelmina ist der
vollendete Ersatz für feinste Butter.

2 Tee-Mischungen

Nr. 3 Preis per Pfd. 3.— M. Proben
Nr. 5 „ „ „ 4.— M. gratis

erwecken das rege Interesse
meiner verehrlichen Kundschaft.

Selten fein im Geschmack, sehr kräftig
und hocharomatisch;
in 1/2 1/2 1/4 1/10 Pfund Paketen.

August Engel,

Taunusstr. 12 | Wilhelmstrasse | Gegenüber
Ecke Rheinstr. | d. Ringkirche.
36715

Möbeleinkauf erfordert Überlegung

Wenn Sie wirklich gute Möbel sehr preiswert kaufen wollen, besuchen Sie unsere Ausstellung. Wir unterhalten ein ständiges Lager von 800 bis 1000 Zimmer-Gleichungen und verkaufen auch unsere Möbel eigener Fabrikation besonders billig. Verlangen Sie unseren Prospektatlas franko. Die Lieferung der Möbel erfolgt im allgemeinen frei Haus.

Gebrüder Schürmann, Köln, Zeppelinhaus
Grand Prix | Weltausstellung Brüssel. (Nammhaus Essen a. d. Ruhr)
F. 202

Für den Herbstbedarf



Militärstiefel in grosser Auswahl, zu den billigsten Preisen.
Arbeitschuhe Mk. 8.50, 8.—, 7.50, 6.50
Schaffentiefel Mk. 12.50, 11.50, 9.50
Jagdstiefel Mk. 14.50, 12.50, 10.50

Touristentiefel in allen Preislagen.

Schuhhaus W. Ernst

Marktstr. 23, Ecke Metzgergasse.
Telephon 3955.

36598

Keppiges Haar

Ist das erste Erfordernis weiblicher Schönheit. In der Hebung der natürlichen Funktionen des Haars durch regelmässige Waschungen mittels

„Shampoo mit dem schwarzen Kopf“

besitzen wir das rationelle Mittel, die Zersetzungsprodukte der Kopfhaut, den Staub und die Krankheitserreger des Haars zu beseitigen und dadurch eine Kräftigung und Regenerierung des Haars zu ermöglichen.

„Shampoo mit dem schwarzen Kopf“

Das millionenfach bewährte Haarpflegemittel „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“ macht das Haar schuppenfrei, glänzend und gibt auch dürtigen Haar volles Aussehen. — Man verlange beim Einkauf ausdrücklich „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“ mit der nebenstehenden Schutzmarke und lehne Nachahmungen des Original-Fabrikates kategorisch ab. (Paket 20 Pl. 7 Pakete M. 1.20), auch mit „Ei“, „Teer“ oder „Kamillen“-Zusatz (Pak. 25 Pl. 7 Pak. M. 1.50) in allen Schutzmärkten, Apotheken, Drogerien und Parfüm-Geschäften erhältlich.

Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin N 37.



Flechten.

Mittler, Hautreinheit, Sommersprossen, Akne empfehlen Dr. Rubin's Glaserin-Schwefelmilch-Seife 80 u. 50 von Franz Rubin, Kronen-Parfüm-Fabrik, Nürnberg. Hier: Bruno Wade, Taunusstr. 5, Kallonia-Druck, Kirchgasse 20 und Apoth. Drog. und Parf. 36615

Zwischen 10 Pfd 65 Pf.

Kommisbrot 45 Pf., Rheinbrot, Dauerbrot 5 Pfd. 57 Pf., nur Alleinverkauf bei 37081 G. Werner, Dohbeimerstrasse 31.

Pianos.

Neue moderne, freistehende, in allen Holz- und Stilarten, in der Preislage von 400—800 M., gebraucht, stets am Lager. 37083 H. Busch, Dohbeimer Str. 21.

Globus

Putzextrakt

Putzextrakt

Putzextrakt

Putzextrakt

Putzextrakt

Putzextrakt

Putzextrakt

Putzextrakt

Putzextrakt

Putzextrakt

Putzextrakt

Putzextrakt

putzt alle Metalle am besten.

Wiesbadener Frauenspiegel.

Die Kunst, Dinners zu geben. Pflege des Tätigkeitstriebes.

Die Zeit der großen Dinners naht, und es gibt sicher sehr viele Hausfrauen, die dankbar sind, wenn man mit ihnen über die drei klassischen Stilarten plaudert, die bei Dinners angewendet zu werden pflegen.

Unter der französischen Art, ein Dinner zu servieren, versteht man den früheren, liebenswürdigen, herzlichen Stil. An Anno dazumal, der seine Geste auskommen läßt und die Gäste von vornherein in gute Laune versetzt. Denn auf dem Tische stehen die köstlichen Gerichte, die fastigen Braten sein lässig und symmetrisch in warmen Gefäßen auf dem schönen weichen Damasttisch aufgelegt, so daß die Gäste schon im Voraus Gelicht und Geruch an appetitlichen Speisen weiden können, die ihr Zeit gekommen, die Kücherei rechtfertigen, die ihr Anblick erwartet. Dort mit den ehrenwerten, aber einem humanen Magen eher unkompatiblen, Plaisirs weinenden Festern und Gästen! Nur an beiden Enden der Tafel aufgestellte, schwere Kandelaber sollen das diskrete, für Brautleute so unendlich vorteilhafte Spiel leise flackernder Kerzen unterstützen. Ein einziges, aus Eßig, Gabel und Messer gebildetes Besteck, das zu jedem neuen Gang natürlich gewechselt wird, legt die französische Serviertkunst vor den Gast. Darin teilt sie nicht die Gewohnheiten ihrer russischen und englischen Konkurrentinnen, die einen komplizierten Reichtum um die Teller verbreiten, eine beunruhigende Serie von acht Gabeln, sechs Eßlöffeln und einem Dutzend Messern, wie: Fischbesteck, Meisensgabeln, Aukersöffner, Komvottlöffel, Schotenöffel, Bohnengabeln usw. Beim französischen Dinnerhilf hilft der Herr des Hauses mit: er füllt die Teller mit der aromatischen Suppe und läßt sie von dem Diener seinen Gästen vorsehen. Er transkribiert den Braten, bietet diesem einen Eßlöffel und einem ein Bruststück an.

Das charakteristische Merkmal der englischen Stilart eines Dinnerservices ist der Blumenstrauß. Auf dem Tische, mit Eßlöffeln und Gabeln versehenen Tischen sind Blumen und Früchte in kunstvollen und eleganten Girlanden, in mosaikförmigen Blütenentwürfen angeordnet. Kein Aufbaue, kein Braten stört diese hübsche Harmonie. Man transkribiert in der Küche und läßt jeden Gast anrichten. Bei einem Dinner jenseits des Kanals wartet die Suppe im Teller auf den Gast, was ein recht milder Bruch ist! Denn erstens ist man gewöhnt, selbst wenn man nicht die geringste Lust dazu verspürt, die Suppe hinunterzuschlucken, und dann ist die so servierte Consommé meistens kalt oder fischig, Gegenstände, die beide gleich unangenehm sind. Beim englischen Service bemüht man sich, praktisch zu sein: man will den Gästen den Anblick von Präliminarien ersparen. Geschicht geschnittene Fleisch und weisse geteilte Braten halten von der Küche aus ihren Einzug in den Speisesaal.

Die russische Stilart endlich versucht, beide Schulen, die der nur um köstliche Realitäten besorgten Gourmets und die der alles der Dekoration opfernden Snobs, miteinander zu vereinigen. Da stellt man alle Desserts, Kuchen, Aufbaue und alle kalten Gerichte auf den Tisch. Wir sind des Anblicks der auf den Wärmebehältern leise brodelnden, fastigen Braten beraubt, aber es wird uns gestattet, und schon im Voraus an dem Anblick einer glänzenden Steinbutte oder einer Salatenpastete mit Pfirsichen zu delectieren. Und das ist auch schon immer etwas. Die warmen Gerichte werden draußen verteilt, aber bevor man das tut, präsentiert der Maître d'Hôtel die majestätischen Stühle der Gäste. Die Suppe wird bei der russischen Stilart auch in die Teller gefüllt, da diese aber links vom Gast stehen, ist es möglich, eine wenig Anziehungskraft ausübende Salate-Gemüse oder leicht abgekühlte Croute-au-Pot unbeachtet zu lassen. Silber ist überreichlich auf der brodelnden Tafel vorhanden, und die Gäste bleiben in prächtigem Spiel. Und es gibt noch einen sehr gefährlichen Brauch im russischen Stil: die Hors d'oeuvres werden stehend vor der Suppe verteilt, und zwar an den seltsamen, antiken, in den Ecken des Speisesaals aufgestellten Anrichtentischen. Diese Hors d'oeuvres müssen natürlich zahlreich und verschiedenartig sein: Holofatavien wohlverhanden, Molokos, Daddos, Deringe, gebackene Gurken, Chiche-Andovis usw.

Und der Tafelstimmung? Es gibt nichts Reizvoller als einen in der Mitte des reich geschmückten Tisches niedergelegten Spiegel. Man findet diese Spiegel in allen Formen: runde und ovale, alte oder moderne, mit Silber beschlagene oder einfach schrägkantig geschnittene, die plat auf das Tischstuch gelegt werden, und ebenso leicht verstellbar man sich kleine Gegenstände, die bestimmt sind, auf den Spiegel niederzulegen zu werden, wie Kopenhagener Porzellanfiguren, Seesesseln usw. Aber die letzte Neuheit sind weisse porzellanene Seesesseln mit gelbem Reif, die in allen Größen auf künstlichen Blättern ruhen. Werden sie geschmackvoll auf dem Spiegel verteilt, so wirken sie absolut wie natürliche Blumen auf einem Tisch. Wenn man will, kann man an beiden Enden des Spiegels noch dicke, weisse Kristalle aufstellen. Dieses kleine künstliche Gewässer in der Mitte einer Tafel erfüllt den Blick und bietet durch seine glatte Oberfläche den großen Vorteil, daß es den Gästen in keiner Weise hinderlich ist und man seinem schönen Gegenüber, durch seinen Ausblick gehindert, tief in die Augen blicken kann. Und es wird einem so wohl und mollig zumute, so russisch-warm! Denn der künstel Piter Rum, der mit einem künstel Piter Kognak, einem künstel Piter Curacao, einem künstel Piter schwarzen Tees vermischt war, rollt barbarisch-tatarisch durch die Adern. Man hat ein Madeiraglas dieser Mischung in ein Glasglas getan, dieses dann mit kochendem Wasser gefüllt und oben drauf noch eine Schelle Zitronen hineingeworfen. Und nun sitzt und summt alles um einen herum, die Wasserrosen schaukeln sich wirklich, die Kränze ansetzen, und die Augen des Gegenüber lächeln immer verheißungsvoller.

Nichts ist gefährlicher für ein Kind als Unfähigkeit und Unbehaltbarkeit; Mühsamkeit ist der Vater vieler Unarten, und Langeweile hat schon mancher Possen zum Leben verholfen. Jedem Kinde, wenn es gesund ist, wohnt von Jugend auf ein Trieb inne, der gleich dem des Hungers und des Durstes kommt, der Trieb zur Tätigkeit. Schon das kleine Baby, welches sein Kriechen aus dem Wagen wirft, ist nicht unartig, es will nur etwas tun. Und die Eltern? Wer hätte auf seinem Spaziergang durch die Strassen nicht schon mitangehört, wie Knaben und auch Mädchen, ganz gleich, ob sie begüterten oder ärmeren Familien entstammen, den Arbeitern am Wege helfen? Wie sie eifrig Sand oder Schnee schippen, oder Holz paden? Warum tun sie das? Weil es ihnen keine Arbeit, sondern Freude ist. Manche Mutter wird einwenden: „Ja, wenn sie das nur zu Hause tun würden, da erreiche ich das nie.“ Und warum? Weil es ihnen da keine Freude bereitet. Würde ihnen ihr Tun mündgerecht, d. h. ihrer Phantasie gemäss gemacht, auch im Hause wäre die Arbeit eine Freude. Welchen Genuß hat nicht ein Kind an dem, was es auf dem Wege der Selbsttätigkeit, d. h. mit Übung und Arbeit seiner Kräfte sich erworben hat! Und wie erklärt sich das Geheimnis, daß die Kinder bei dem einen Lehrer in der Schule so zu Fortschritten kommen, während sie bei dem anderen im gleichen Maße nur schlechte Resultate erzielen? Der eine versteht es eben, ihnen die Arbeit zur Freude zu machen, während sie bei dem anderen zur Qual wird.

Was ein Kind gern tut, tut es gut. Und diesem Prinzip sollte jede Schule folgen können. Ein bekannter Pädagoge, Hilfford, sagte einmal: „Nicht diejenige Schule ist die beste, in der die Kinder die meisten Kenntnisse empfangen, sondern diejenige, in der sie auf dem Wege der Selbsttätigkeit sich ihre Bildung erwerben.“ Das, was den Kindern (und auch den Erwachsenen) das höchste und Schönste sein sollte, ist die Schaffensfreudigkeit; nur mit ihr läßt sich ein glückliches Menschengeschlecht heranziehen. Jahre um Jahre baut auf Gymnasien und Schulen nur das eine Prinzip: Kenntnisse und Wissenschaften zu erwerben. Sorgen und Qualen brachten die Schulkinder dem Kinde; jetzt haben die Pädagogen sich darauf besonnen, daß neben der Ausbildung der Sinnesorgane auch die Hände und der Laistum der Entwicklung bedürftig sind. Der Handfertigkeitunterricht, der die Freude an förderlicher Arbeit seitlich, ist endlich in sein Recht getreten. Er soll den Kindern nicht die Mühsamkeit zum Erwerb schaffen, er soll sie nur zur Selbstständigkeit erziehen, zur Betätigung ihrer Kraft, soll die Abwechslung zwischen geistiger und körperlicher Betätigung geben. Ein Erzieher zur Freude soll er sein. Denn niemand wird doch das köstliche Gefühl der Freude unterdrücken, welches ein Kind empfindet, wenn es ganz aus eigener Kraft einen Gegenstand herstellt!

Früher galt der Satz: „Wissen ist Macht.“ Jetzt hat ein moderner Pädagoge ihn umgewandelt in: „Können ist Macht.“ Nicht der Kopf allein ist notwendig, sondern auch die Hand. Und wenn der Kopf ermüdet, so wird doch noch die Arbeit mit der Hand freudig erfüllt werden können. Der Knabe im besonderen setzt sich oft recht ungeschickt im Gebrauche seiner Finger. Wie schnell ist dem abgeholfen, wenn die Vorkleien mit Holz, Metall, Pappe usw. anfangen. Sie lernen freudig, zu schneiden und zu schneiden. Deshalb gilt allen Eltern, die ihren Kindern Freude und Arbeit zugleich geben wollen, das Wort: „Laßt ihre körperlichen Kräfte nicht leiden unter der Ausbildung der geistigen!“

Großförm im Alter.

„Das Alter macht grämlich, unzufrieden und unliebenswürdig“, ist eine Meinung, die überall geäußert und geglaubt wird. Aber ist dies denn eine unumstößliche feststehende Tatsache? Gibt es gar keine Ausnahmen von der Regel? Sicherlich! Man findet alljährlich immer noch Menschen, die bis ins hohe Alter hinein freundlich und lebenswürdig bleiben, und auf deren Antlitz Milde und Nachsicht zu lesen sind. Was bewahren sie, um sich den Reiz der Jugend zu bewahren? Welcher Zaubertrick bedienten sie sich, die sie bei zunehmendem Alter noch anziehend und allgemein beliebt macht?

Sie lieben sich die Illusionen ihrer Jugend nicht rauben, ob auch vieles dazu imstande gewesen wäre. Auch sind sie keine Pfaffen, die alles nur von der schwärzesten Seite ansehen und die ganze Welt für schlecht halten. Vielmehr besitzen sie zum großen Glück für sich und andere eine heitere Gemütsart, deren Abglanz sich im freundlichen Auge widerspiegelt. Die unangenehme, vielleicht Enttäuschungen und Bitternisse aller Art in sich bergende Vergangenheit lieben sie hinter sich. Ihr Leben verläuft nun in ruhigen Bahnen, und dafür sind sie von ganzem Herzen dankbar.

Da sie sich in Selbstsucht nehmen, und die Nerven nicht über sich herrschen lassen, erschweren sie es ihren Verwandten und Freunden nicht, einen angenehmen Verkehr mit ihnen aufrecht zu erhalten. Sie erwarten nicht zu viel von andern, sind aber selbst stets bereit, so weit es nur noch irgendwie in ihren Kräften liegt. Ueber den lieben Nächsten halten sie sich nicht auf, sondern suchen alles zum Besten zu lehren. Kurz, ihr Leben ist ein Zeugnis von einem schönen harmonischen Innern und das wird für alle Zeiten einen Widerhall bei den Guten erwecken.

Blumen im Schlafraum.

Ein oder zwei Blumenstücke, die an den Fenstern des Schlafzimmers stehen, werden sicher den in diesem Räume schlafenden Personen Schaden bringen — wenn sich unter ihnen nicht gerade Giftpflanzen (z. B. Dieffenbachia) befinden. Dagegen ist ein solches Gefäß, das Schlafzimmer zur Überwinterung einer ganzen Anzahl von Topfpflanzen zu benutzen. Denn es kommt nicht allein die

Aussäufung der Pflanzen selbst in Betracht. Raue, verwitterte Erde, Schimmelanfänge an den Blumentöpfen, welke, faulende Blätter usw. tragen oft zur Verpefung der Zimmerluft bei. Sehr der Gesundheit nachteilig kann auch zu reichliches Begießen der Topfpflanzen werden, da das im Unterfasse stehende Wasser mit der Zeit faulig wird und bei den Bewässern, die möglicherweise keinen Kapillarsack haben, das schädliche Wasser leicht Fensterbratt und Mauer durchdringt, bis sich der Schimmel bildet.

Gartblättrige Blattpflanzen und solche Gewächse, die während des Winters ihre Vegetation nahezu einstellen (z. B. Palmen, Zimmerfarne usw.), bieten an sich noch die geringste Gefahr; auch ein paar Fuchsen und andere geruchlose Gewächse mögen noch hingehen, wenn sie nicht zu reichlich vorhanden sind und sauber gehalten werden. Dagegen sollen Stumpfpflanzen (z. B. Hortensien) oder nicht einmal giftige, sondern nur stark riechende Stücke (z. B. Pelargonien, auch Storchschnabel oder Geranien genannt) auf keinen Fall im Schlafzimmer geduldet werden. Auch umgiebe man nie ein Schlafzimmersfenster mit Schling- oder Kletterpflanzen (z. B. mit Epheu), die ein gründliches Lüften verhindern. Schon aus dem Grunde, weil auch an kältesten Wintertagen das Schlafzimmer mindestens ein paar Stunden früh und abends gelüftet werden muß, ist es zur Überwinterung von Blumen sehr schlecht geeignet.

Frauen-Chronik.

Die Frau Direktorin. Alle Proteste der Oberlehrer gegen die weibliche Schulleitung haben nichts genützt. In der „Dienstankündigung für Lehrkräfte für die weibliche Jugend“ ist erneut festgelegt, daß auch Frauen zur Schulleitung herangezogen werden können. Natürlich nur unter der Voraussetzung, daß die Betreffende über das nötige Wissen und die erforderlichen Eigenschaften verfügt, die sie zur Ausübung des Amtes tauglich machen. Die Oberlehrer werden sich also mit der vollendeten Tatsache abfinden müssen, und so wie man von den Frauen, die an die verantwortungsvolle Stelle einer Direktorin berufen werden, den nötigen Eifer erwarten darf, der nach Abklärung Konflikte vermeidet, so muß man nun auch von den Oberlehrern verlangen, daß sie den Frauen die Ausübung ihres Amtes nicht unnötig erschweren. Es sollte nicht eine getrennte Solidarität bei den Männern und den Frauen eines Berufs geben, sondern es sollte auf eine Solidarität des ganzen Standes hingearbeitet werden, die nicht vor dem andern Geschlecht halt macht.

Ein Kinderkulturreich. Die Begründung eines Bundes sämtlicher deutscher Kinderkulturreiche ist kürzlich in Berlin beschlossen worden. Es ist ein Zusammenschluß von Korporationen der allerersten Ranges. Die Vorarbeiten hat der Berliner Verein zum Schutz der Kinder vor Ausbeutung und Mißhandlung übernommen; seine Aufgabe ist es, in etwa Jahresfrist eine normale Tagung der in betracht kommenden Vereine und Verbände in die Wege zu leiten, und bei diesem Anlaß soll dann die Organisation der Sitzungen erhalten.

Der erste weibliche Rektor. Die Volksschullehrerin Frau A. K. aus Wiesbaden hat jetzt in Münster in Westfalen die Rektorenprüfung bestanden. Sie ist die erste Lehrerin in Deutschland, die sich der Prüfung zum Rektor unterzogen hat.

Erziehung und Unterricht.

Wirst du gleich artig sein! Ein Zuruf, den man nur zu oft aus dem Munde der Mütter und Kinderpflegerinnen hört, lautet: „Wirst du gleich artig sein!“ Sie schreien diese Worte immer laut und meistens mit einem bösen Gesicht. Sie wissen es aber auch an ein unermittelt lachendes, ausgelassenes umherstolzendes junges Menschenwesen. Und sie überlegen nicht, daß sie damit geradezu Unmögliches verlangen. Sie soll ein Kind, ein trauriges oder ein übervergnügendes, die Willenskraft besitzen, durch ein kurzes Gebot sich auf seinem Schmerz oder seiner Freude herauszureißen zu lassen und mit einem Zauberschlag „artig“, das heißt: ruhig, gefast, verständig zu werden? Das ist nicht viel weniger verlangt, als wollte man einen Wildbach mit den Armen abdammen oder Krankheiten mit Worten heilen. Wenn sich die Erzieher dieses Befehls nur einmal recht genau vorstellen wollten, wie schwierig es ihnen selbst fallen würde, sich aus irgend einer Erregung im Nu zu einem gehaltenen Wesen zu zwingen, so würden sie wahrscheinlich mit ihrem Verlangen, daß ein Kind „gleich“ artig sein soll, nicht mehr so leicht bei der Hand sein. Schlimmer noch als die eben beschriebenen Fälle gestaltet sich die Situation für die Kinder, sobald es heißt: „Wenn du jetzt nicht artig bist, dann...“ mit einer daran anschließenden möglichst schrecklichen Warnung.

Gesundheit und Schönheit.

Stimmritzenkrampf besteht in dem plötzlichen Wegbleiben des Atems infolge Verengung oder Verschlusses der Stimmritze, durch welche die Luft streichen muß. Das Kind wendet sich im Anfall nach hinten zu werfen und die Augen zu verdrehen. Am Mund und Nase erscheint ein bläulicher Schimmer und das Gesicht wird blaß. Die Behandlung ist Sache des Arztes. Um die Gefahr des augenblicklichen Anfalles nach Kräften abzumildern, legt man, bis ärztliche Hilfe kommt, das Kind auf und befeuchtet Gesicht und Brust mit kaltem Wasser. Dann legt die Atmung meist mit pfeifenden Einatmungen wieder ein. Bisweilen kommt es vor, daß sich die Zunge des Kindes während des Krampfes umlegt, den Kehlkopf abwärts, was leicht zur Erstickung führt. Treten nun Erstickenerscheinungen auf, was man an der Bläufärbung des Gesichtes erkennt, so muß man den Finger in den Mund führen und die Zunge erforderlichen Falles umklappen und nach vorne ziehen.

Ungeübte Lage beim Schlafen. Die Unwohlheit vieler Kinder, die Arme nach oben zu schlafen und über dem Kopf zu vereinigen, ist unhygienisch. Es werden hierdurch die Atemmuskeln zu stark gedehnt und sie sind außerstande, sich zum Atmen genügend zusammenzuziehen. Ferner ermüden bei dieser Lage die Armmuskeln und ruben sich infolgedessen nicht aus. Dasselbe gilt für die Beinmuskeln, wenn die Beine, was auch vielfach geschieht, angewinkelt werden.

Wacholderessenz wirkt innerlich sehr vortrefflich urtreibend und äußerlich hautbelebend. Man kann sich denselben selbst bereiten, indem man die Beeren in Wein, Brantwein oder Weingeist (1 Pfund Beeren auf 4 Pfd. Weingeist) ansetzt; davon nimmt man täglich einmal ein halbes Gramm.

Mittel gegen Husten. 1/2 Obertasse Pfefferöl, 1 Eßlöffel, 1/2 Pfund gekochener Mandeln wird zusammengerührt. Daraus morgens und abends ein Kaffeelöffel voll in einer Tasse heißem Wasser aufgelöst und recht warm getrunken.

Küche und Tafel.

Finanter Hasenbraten. Der schön zurecht gemachte junge Hase wird geschalen, gepfeffert, fein geschnitten, sowie leicht mit Mehl bestäubt. In einer Bratpfanne bräunt man zunächst etwas Butter, gibt ein Stück Butter, geschütteltes Suppenbrat und 60 Gr. würfelig geschnittenes Speck dazu und läßt dies rasch durchbraten. Dann wird der Hase nebst Vorbeibrat und etwas Thymian darauf gelegt, fische Sahne darüber gegeben und so gut gebraten. Die Sauce rührt man durch ein Sieb, macht sie sämig und würzt noch mit Kapern und Zitronensaft.

Kürbismühle mit saurer Sahne. Feingehackte Kürbiskerne werden eingekugelt und nach einer Stunde etwa ausgebräut. In einer Kasserolle läßt man Butter zergehen, legt die Kürbiskerne hinein, läßt sie darin anstehen, stäubt einen Eßlöffel Mehl darüber, läßt etwas Essig dazu und läßt weich dämpfen. Das Gericht wird durch Angießen einer Obertasse saurer Sahne sehr verfeinert und ist eine vortreffliche Beilage zu Schweinefleisch, Schinken etc.

Griesflüsschen. In 1/2 Liter kochende Milch mit 65 Gramm Butter rühre über dem Feuer 125 Gramm Griesmehl hinein, so lange bis die Masse sich von der Pfanne löst. Laß sie erkalten und schlage nach und nach 8 Eier daran nebst etwas Salz und Pfeffer und lege mit einem Kaffeelöffel kleine Kugeln in kochende Griesflüsschen. Man läßt einige Male rasch aufkochen und richtet an.

Grüne Tomaten werden wie saure Gurken mit ein wenig Essig, etwas Salz und kleingeschnittenem Meerrettich eingelegt. Dann gibt man soviel abgekochten Essig darüber, daß die Tomaten bedeckt sind. Nach 8-10 Tagen wird der Essig nochmals abgelassen. Den herben Geschmack mildert man durch Zusatz von Wasser und Zucker. Mit dem Zusatz wird abermals aufgekocht, dann wird die Flüssigkeit kalt über die Tomaten gegeben. Oben deckt man einen Teller darüber, bedeckt mit einem Stein und verbindet mit Pergamentpapier.

Praktische Winke.

Die Herbstmode. Diese für die Frauenwelt brennende Frage beantwortet das soeben erschienene, reich illustrierte „Damen-Moden-Album und reichhaltige Schnittmusterbuch“ der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-R. auf das eingehendste, indem es an der Hand der herber Modeformen, die aktuelle Modeveränderungen in Abbildungen einen genauen Überblick über die gültigen Modenformen gibt. Außerdem enthält es den Vorschlag, daß zu jedem der dargestellten Modelle vorzüglich passende Schnittmuster in den verschiedensten Größen zu maßigem Preise erhältlich sind. In bezug auf das reich illustrierte Album durch die Internationale Schnittmanufaktur, Dresden-R. 8.

Ameisen zu vertreiben. Folgende Mittel werden man an, indem man sie in einem Gefäße anstellt oder ausströmt: Kain, Kainwasser, Brandwein, Bismutwasser (worin Kain gelöst wurde), Guano, alte Deringe, Kampfer, Moschus, Indigopulver, Naphthalin, Oenker, Petroleum, Zinkpulver (Zinkpulver), Tran auf Wischpapier. Auch mit Schlemmcreme oder Terpentinöl die angesehene Striche überstreichen. Ameisen nicht. Man muß die Gänge, welche die Ameisen benutzen, mit Zement verstopfen oder Petroleum in dieselben gießen; Porzellanene Löffelstiele haben sich auch gut bewährt. Außerdem muß man die Ameisenwohnungen in der Nähe des Hauses durch ungelöschten Kalk, den man 1-2mal in die Ameisenhaufen brinat, zerstören.

Frauenpost.

Mutter und Tochter. Wenn Sie Ihre Tochter Ihre Wirtschaft „verschreiben“, d. h. unentgeltlich zu Eigentum übertragen, so können Ihre Gläubiger binnen Jahresfrist die Uebertragung ohne weiteres anfechten, falls sie infolge der Verschreibung nicht in ihrem Gelde kommen. Nach Ablauf des Jahres, oder wenn die Verschreibung gegen Entgelt erfolgt, würde die Anfechtung seitens der Gläubiger nur dann Erfolg haben, wenn festgestellt wird, daß die Verschreibung in der Absicht erfolgt ist, die Gläubiger zu benachteiligen, und daß der Erwerber von dieser Absicht Kenntnis hatte. Erfolgt die Verschreibung gegen Entgelt an die Tochter, so ist die Möglichkeit der Anfechtung binnen Jahresfrist eine Erschwerung. Wollen Sie trotzdem einen derartigen Vertrag abschließen, so werden Sie gut tun, sich an einen Rechtsanwalt zu wenden, da ein bloßer Verschreibungsvertrag nicht genügt, vielmehr außerdem ein weiterer Vertrag zu schließen ist, in welchem der Erwerber Sie im Besitze der Sachen beläßt.

Walhalla

Bockbierfest mit Doppel-Konzert

Kapelle des Magdeburgischen Dragoner-Regiments Nr. 6 und Walhalla-Hauskapelle.

Spatenbock vom Fass.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 6. September, abends 7 Uhr:

Hoffmanns Erzählungen.

Phantastische Oper in 3 Akten, einem Prolog und einem Epilog von Jules Barbier. Musik von Jacques Offenbach.

Olympia	Fräulein Friedl
Antonia	Fräulein Schöder-Kaminsky
Klaus	Herr Seidler
Hoffmann	Herr von Schand
Späthmann	Herr Schuch
Mathias	Herr Gerhardt
Herrmann	Herr Eckard
Frederik	
Chenille	
Stichnack	Herr Pichstein
Frank	
Coppelius	
Perpetua	Herr Neufeld
Mikael	
Butter	Herr Witschel
Schelm	Herr Rodius
Ein Stille	Herr Friedl

Sonntag, 7., abends 7 Uhr: Zum ersten Male! „Selben“. Komödie in 3 Akten von Bernard Shaw: übertragen von Eise-ried Friedl.

Reizend - Theater.

Freitag, den 6. September, abends 7 Uhr:

Neu einstudiert! Die Dame von Maxim. Neu einstudiert! (La dame de chez Maxim).

Schwanke in 3 Akten von Georges Feytaud. Uebersetzt und bearbeitet von Emma Jacobson. Spielleitung: Ernst Bertram.

Frederik, Greenies-Fingerring	Stella Richter
Dr. Petypon, Arzt	Ernst Bertram
Gabriele, seine Frau	Marie, Kaiser-Friedrich
General Petypon du Gré, sein Onkel	Reinhold Hager
Dr. Petypon, Arzt, sein Freund	Herr. Müller-Schönau
Baron, Versicherungs-Agent	Herrmann Reicheltrager
Baron, sein Freund	Walter Lang
Corignou, Leutnant	Kurt Keller-Reich
Clémentine, Nichte des Generals	Käthe Horst
Chantreaux, Schullehrer	Willy Schäfer
Herrzogin von Belmonts	Theodora Port
Herrzog Guy, ihr Sohn	Adolf Barak
Herr Widmann	Ludwig Kipper
Madame Widmann	Ellen Grifa v. Beauval
Sauvage, Unterpräfekt	Adolf Christ
Madame Sauvage	Ellen Grifa
Madame Chantreaux	Maria Graben
Madame Lang	Angelica Kuer
Madame Brette	Käthe Kuf
Hammer	Willy Kiegl
Hammer	Georg Albr
Hammer, Diener bei Dr. Petypon	Nicolaus Bauer
Hammer, Diener des Generals	Willy Rager
Ein Straßenkehrer	Georg Rader

Freitag, den 6. September, abends 7 Uhr: Neuheit! „Das kleine Café“.

Operetten - Theater.

Freitag, den 6. September 1912, abends 8 Uhr:

In sämtlicher neuer Ausstattung und Dekorationen und Kostümen.

Operette in 3 Akten von H. Zell und Richard Genée. — Musik von Johann Strauß.

Inszeniert vom art. Direktor Emil Rothmann.

Musik, Leitung: Deins Lindemann.

Guido, Herr von Urbino Friedrich |

Bartholomäus Delauna Deins Lindemann |

Isidoro Barbarucci Octav Witte d'Albert |

Isidoro Barbarucci Ernst Dohrenfeld |

Senatoren von Venedig |

Barbara, Delauna's Frau Camilla Boré |

Barbara, Delauna's Frau Maria Krüger |

Constantia, Delauna's Frau Irma Kaufmann |

Anna, Kaiserin, Barbara's Schwester Ami Boese |

Caracalla, des Kaisers Leibwächter Walter Mers-Lindemann |

Caracalla, des Kaisers Leibwächter Emil Rothmann |

Caracalla, des Kaisers Leibwächter Wanda Baré |

Caracalla, des Kaisers Leibwächter |

Caracalla, des Kaisers Leibwächter |

Caracalla, des Kaisers Leibwächter |

Caracalla, des Kaisers Leibwächter |

Caracalla, des Kaisers Leibwächter |

Caracalla, des Kaisers Leibwächter |

Caracalla, des Kaisers Leibwächter |

Caracalla, des Kaisers Leibwächter |

Caracalla, des Kaisers Leibwächter |

Caracalla, des Kaisers Leibwächter |

Caracalla, des Kaisers Leibwächter |

Caracalla, des Kaisers Leibwächter |

Caracalla, des Kaisers Leibwächter |

Caracalla, des Kaisers Leibwächter |

Caracalla, des Kaisers Leibwächter |

Caracalla, des Kaisers Leibwächter |

Caracalla, des Kaisers Leibwächter |

Caracalla, des Kaisers Leibwächter |

Caracalla, des Kaisers Leibwächter |

Caracalla, des Kaisers Leibwächter |

Caracalla, des Kaisers Leibwächter |

Caracalla, des Kaisers Leibwächter |

Caracalla, des Kaisers Leibwächter |

Caracalla, des Kaisers Leibwächter |

Caracalla, des Kaisers Leibwächter |

Caracalla, des Kaisers Leibwächter |